

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 47/48 (1906)
Heft: 22

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

normaler Weise vor sich gehen konnte, waren bald wieder erträgliche Arbeitsbedingungen hergestellt. Die Pumpenanlage in Stollen II musste von nun ab dauernd in Betrieb erhalten bleiben. Sie war mit den erforderlichen Reservens ausgestattet, und es wurde ihr unablässig die grösste Aufmerksamkeit zugewendet. (Forts. folgt.)

Miscellanea.

Rheinbrücke in Zurzach (S. 258). Dem Hochwasser des Rheins vom 20. auf 21. Mai ist der Montierungssteg und die darauf befindliche, im Bau begriffene Brücke über den Rhein zum Opfer gefallen. Die Brücke bestand aus einem kontinuierlichen Fachwerkträger von 48,57 m, 59,36 m und 48,57 m, zusammen 156,50 m Länge, 6 m Breite und 6 m Höhe mit Fahrbahn unten. Die Widerlager und Pfeiler waren schon anfangs März dieses Jahres fertig erstellt, die Montierung der Eisenkonstruktion aber, die sofort hätte begonnen werden sollen, wurde durch verschiedene Umstände zurückgehalten. Zur Zeit des Unfalls war die Brückenspannung auf der badischen Seite in ihren wesentlichen Teilen fertig genietet; die mittlere Spannung dagegen war zwar zum grösseren Teil montiert, ruhte aber noch nicht auf dem Pfeiler der schweizerischen Seite auf.

Die Zerstörungsarbeit des Hochwassers hatte sich schon am Sonntag Abend angekündigt, was die Bauunternehmung veranlasste, Vorkehrungen zu treffen. Die eigentliche Katastrophe erfolgte am Montag etwa um 1/2 2 Uhr nachmittags in der Mittelöffnung beginnend. An die Joche des Montierungssteges hatte sich eine Menge Gesträuch und Treibholz angelegt, dem sich zuletzt noch Teile eines zugeschwemmten Fussgängersteges zugesellten, was alles einen starken Stau verursachte. Die Pfähle wurden gelockert, schief gedrückt und vermochten zuletzt gleichzeitig dem Wasserdruck und der Belastung durch die Eisenkonstruktion nicht zu widerstehen. Nachdem ein erstes Joch weggedrückt worden war, vollendete sich die Katastrophe in wenigen Augenblicken. Die Joche der Mittelöffnung wurden eines nach dem andern durch die sich senkende halbmontierte Brücke schief- und weggedrückt, die Mittelöffnung der Brücke kam ins Wasser, wurde vom Strom abwärts geschoben, umgekippt und riss nun auch die fertig montierten Brückenträger vom Pfeiler und vom Widerlager am badischen Ufer herunter, sodass jetzt die ganze montierte gewesene Brücke im Wasser liegt, das badische Ende noch hoch am Ufer, der mittlere Teil tief im Rhein, ein trauriges Bild der Zerstörung.

Durch das Herrunterreissen der Brücke vom Pfeiler ist auch dieser in seinem Aufbau stark beschädigt worden, indem der flussabwärts gelegene Auflagerstuhl mit dem Auflagequader und den direkt darunter liegenden Schichten weggerissen wurde. Das badische Widerlager blieb vollkommen unversehrt; selbst die Rollen blieben auf den Auflagerstühlen liegen, was sich aus dem Umstand erklärt, dass die Eisenmassen in der mittlern Öffnung den badischen Brückenteil über dem badischen Pfeiler als Stützpunkt vollständig ausbalancierten, ja leicht hoben, sodass er dann beim Umkippen das Widerlager nicht mehr berührte.

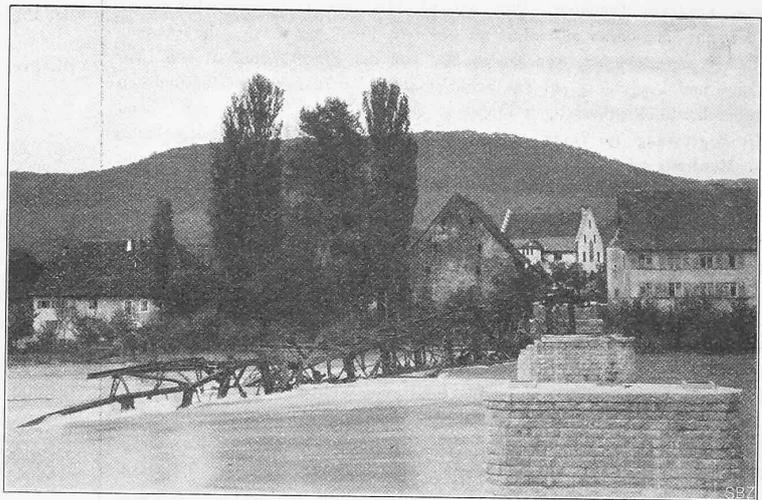
Das Hochwasser, durch das diese Katastrophe herbeigeführt wurde, war durchaus kein aussergewöhnliches; es lag noch 2,10 m unter demjenigen von 1876 und ist im Durchschnitt in den letzten 20 Jahren je für einen Tag im Jahr vorgekommen. Der Unfall ist zum Teil wohl dem Umstand zuzuschreiben, dass die Zangen und Streben, welche die Pfähle des Montierungsgerüsts mit einander verbanden, zu wenig hoch über dem Mittelwasser angesetzt waren und vom Hochwasser und seinem Treibholz erreicht werden konnten. Allein auch dieser Umstand hätte die schlimmen Folgen nicht gehabt, wenn die Montierungsarbeit sofort nach der Vollendung der Pfeiler hätte angefangen und durchgeführt werden können, was nicht geschah infolge ungenügend rascher Eisenbefuhr, die aber nicht oder doch nur zum Teil der Unternehmung zur Last gelegt werden darf.

Die Bauunternehmung, eine deutsche Brückenbaufirma, erleidet durch den Unfall namhaften Schaden und die Vollendung der Brücke wird um wenigstens ein halbes Jahr hinausgeschoben.

Der Neubau des Kurhauses in Wiesbaden, den Professor *F. von Thiersch* aus München errichtet, geht langsam seiner Vollendung entgegen. Hinter dem von riesenhaften Säulen getragenen Portikus erhebt sich das Kuppeldach der Mittelhalle, von der nach rechts (südlich) der Flügel mit dem grossen Konzertsaal, den sonstigen Gesellschaftsräumen und dem Wintergarten, nach links (nördlich) der Flügel mit dem kleinen Konzertsaal und den Wirtschaftsräumen sich ausdehnt.

Von den Kosten entfallen reichlich 2,5 Mill. Fr. auf den Rohbau, ebensoviel ungefähr auf die Innenausstattung, was einen Gesamtkostenbetrag von über 5 Mill. Fr. ergibt. Nahezu 312000 Fr. erfordert der Innenausbau der mittlern Wandelhalle, mindestens ebensoviel der des grossen Konzertsalles; der Weinsaal des Restaurantes erfordert rund 200000 Fr. zu seinem Ausbau, der Biersalon etwa 73000 Fr., das Billardzimmer ungefähr 25000 Fr., das Wiener-Café etwa 42000 Fr., der Wintergarten 90000 Fr., und in ähnlicher Höhe bewegen sich die Summen für die übrigen grossen Gesellschaftsräume.

Die Profilierung der Stuckdecke des grossen Konzertsalles ist reich ornamentiert und auf Vergoldung und Farbe berechnet. Das ringförmige Mittelfeld wird einen Fries von Nereiden und Tritonen aufnehmen. An den beiden Schmalseiten über der Orgel und über der Kaiserloge sind in der geschwungenen Decke zwei Flachreliefs eingelassen mit doppel-



Ansicht der eingestürzten Rheinbrücke bei Zurzach mit Blick nach dem badischen Ufer und dem Orte Rheinheim.

lebensgrossen Figuren. Auf der einen Seite der Sonnengott, wie er in der Quadriga, von Genien begleitet, dem Meere entsteigt und die Geister der Finsternis vertreibt, auf der andern Seite Orpheus und Arion. Die Seitenwände erhalten einen Ueberzug von Stuckmarmor, unter der Säulengalerie einen Belag von edlen Hölzern.

In der mittlern Kuppelhalle gliedert Säulen- und Pfeilerwerk aus edlem Steinmaterial die Wände bis zum Beginn der Ueberwölbung. Dazwischen sind Marmorreliefs angeordnet. In der innern Kuppelwölbung schwingen jugendliche Idealgestalten den Reigen. Der übrige figurliche Schmuck, dieser den römischen Thermensälen oder auch einer Tempelhalle ähnlichen Rotunde soll auf die römische Vergangenheit Wiesbadens hinweisen. Da in der verfügbaren kurzen Zeit die Herstellung neuer bildhauerischer Monumentalwerke nicht mehr möglich gewesen wäre, liess der Baumeister von der Eirene mit dem Plutoskinde (Friede und Reichthum) in der Glyptothek zu München, von der Athena Lemnia (Intelligenz) im Albertinum in Dresden, vom Aeskulap in den Florentiner Uffizien und vom Bachus im Louvre zu Paris Kopien in vergrössertem Masstab aus carrarischem Marmor anfertigen, die zum Schmuck der Halle dienen werden.

Landjägerhäuser in Graubünden. Für den Bau eines Landjägerpostens bei Martinsbruck nahe der Landesgrenze hat das kantonale Polizeidepartement einen Entwurf der bündnerischen Vereinigung für Heimatschutz zur Ausführung angenommen, der, in der Art des Engadiner Bauernhauses gehalten, die Eigenart einheimischer Bauweise gleich an der Grenze veranschaulichen soll. Ein ähnlicher Entwurf für das Landjägerhäuschen an der Tardisbrücke bei Landquart beim nördlichen Eingangstor in den Kanton konnte nicht angenommen werden, weil seine Kosten diejenigen eines vorhandenen und schon vergebenen Projektes überstiegen hätten.

Ein Kanal nach dem Hafen von Windau in Russland, der im Zusammenhang mit den Flüssen Windau und Wentau durch Dubissa und Njemen eine Verbindung zwischen dem Baltischen und dem Schwarzen Meere herstellen würde, ist geplant. Die Kosten des Kanals, dessen Tiefgang Schiffen von rund 650 t den Durchgang gestatten soll, sind auf etwa 55 Mill. Fr. veranschlagt, die Bauzeit ist auf sechs Jahre berechnet.

Umbau des Theaters in Stans. Die Theatergesellschaft von Stans hat den Umbau ihres Theaters nach den Plänen des Architekten *S. Kaiser* von Stans, z. Z. in Berlin beschlossen.